

Die Stadtkirche in Wittenberg

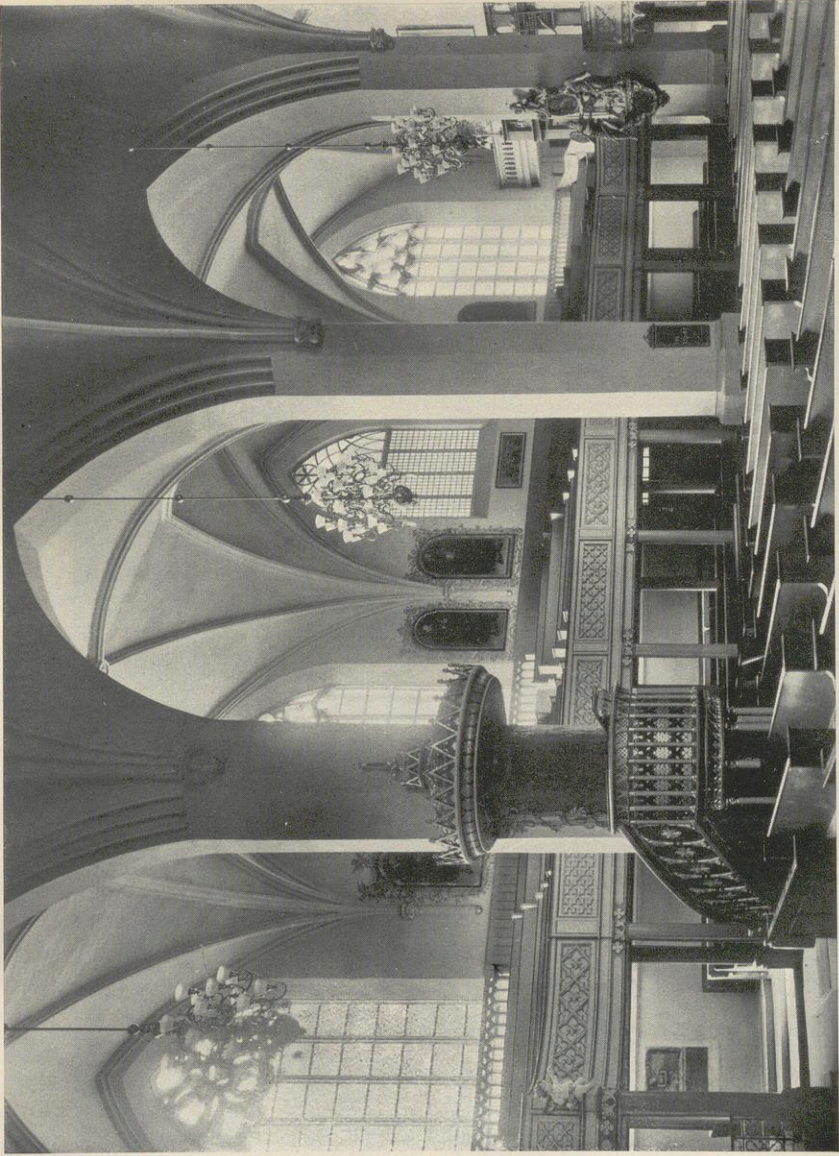
Von M. Meißner, Wittenberg

Wenn irgendeine Kirche den Anspruch erheben kann, die Predigtkirche D. Martin Luthers zu sein, so ist es die Stadtkirche in Wittenberg. Wann Luther in der Stadtkirche seine erste Predigt gehalten hat, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die erste nachweisbar in der Stadtkirche gehaltene Predigt ist am Tag Johannis Evangelistae, am 27. Dezember 1515 gehalten. Im Jahre 1516 legte Luther in der Stadtkirche in Predigten die zehn Gebote aus. Seit diesem Jahre hat er regelmäßig in der Stadtkirche bis zum Jahre seines Todes gepredigt. Luther war nicht Pfarrer an der Stadtkirche, er vertrat auf Bitten des Rates der Stadt den kränklichen Stadtpfarrer Simon Heinze aus Brück. Nach dessen Tode (1523) und nach Bugenhagens Berufung zum Pfarrer der Stadtkirche setzte Luther seine regelmäßige Predigtthätigkeit fort, zumal in den Zeiten, in denen Bugenhagen von Wittenberg zum Zwecke der Aufstellung von Kirchenordnungen abwesend war. Luthers 8 Sermonen gegen die Bilderstürmer vom 9. März bis zum 16. März 1522 sind in der Stadtkirche gehalten. — In der Stadtkirche wurde am 20. n. Trin. 1525 (29. Oktober) zum erstenmal der Gottesdienst als „Deutsche Messe“ gefeiert. Hier erklang Luthers erstes Kirchenlied „Nun freut euch lieben Christen gmein“ und manch anderes Lied der Reformation zum erstenmal.

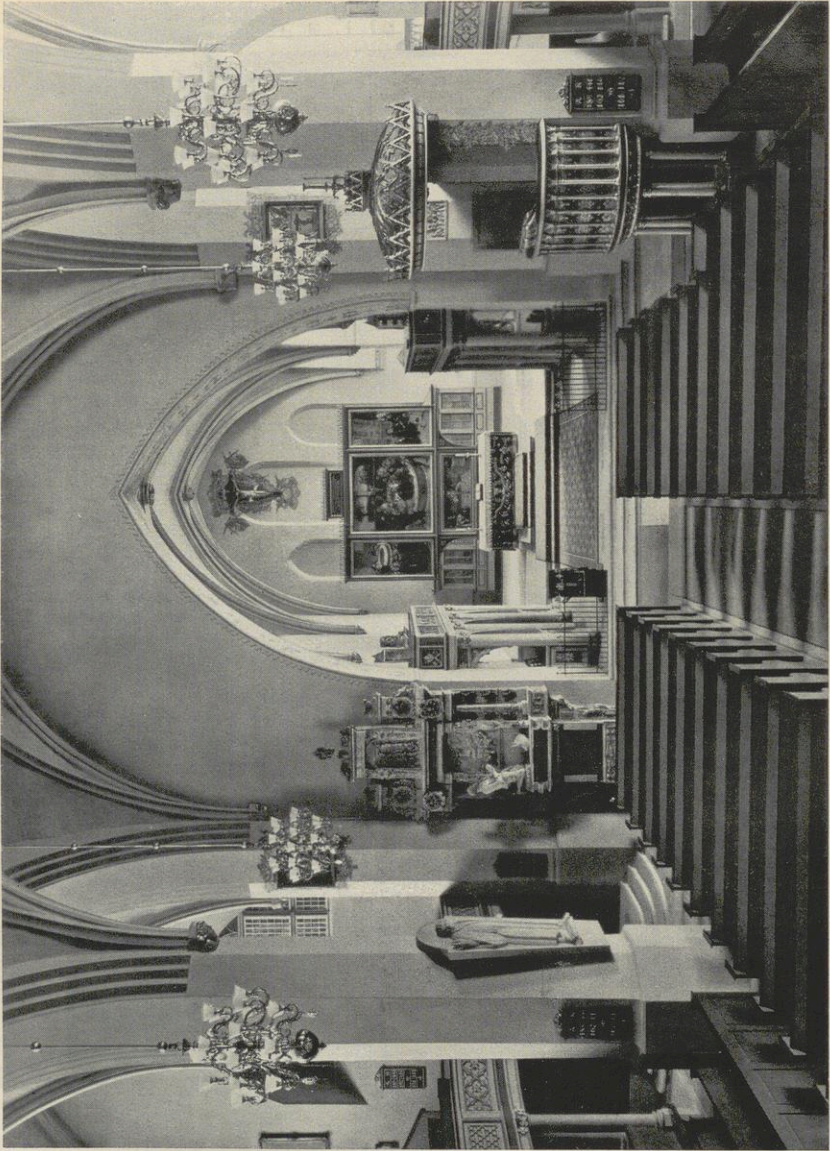
Die Stadtkirche besteht aus zwei Kirchen, der älteren Kirche, die Ende des 13. Jahrhunderts an Stelle einer schon 1180 erwähnten Kirche erbaut worden ist und heute als Altarraum dient, und dem großen Kirchenraum, der im 15. Jahrhundert als dreischiffige Hallenkirche errichtet worden ist. Architektonische Veränderungen sind im Laufe der Jahrhunderte im Innern der Kirche nicht vorgenommen worden. Die Kirche ist in ihrer Architektur unverändert geblieben. Dagegen hat die Ausstattung des Kircheninneren im Laufe der Jahrhunderte die Gestalt mehrfach gewechselt. Bis zur Reformation hatte die Kirche eine größere Zahl von Nebenaltären, die in den aufgeregten Zeiten um die Wende des Jahres

bekannt. Denn also schreibt der Heide Virgilius (Aen. II 291 f.) von Troja, daß der tote Hector sprach zu Aeneas im Schlaf: „Hätte Troja sollen beschützt werden, so wäre sie auch durch meine Hand beschützt worden.“ Und Lukanus (Pharsaliae Lib. I 70 f.): „Es ist nicht gegeben, daß die großen Reiche lange bestehen.“ So gar öffentlich ist Gottes Werk am Tage. Dennoch erkennet man ihn nicht, ob man gleich mit dem Kopfe dawider läuft.“

1521 und 1522 mit den Bildern zerstört worden sind. Von den alten Kunstwerken ist außer einigen Epitaphien nur die herrliche Erztäufe von Hermann Vischer aus Nürnberg a. d. Jahre 1457 übrig geblieben. Am Sonntage der Schlacht von Mühlberg, am 24. April 1547, erhielt die Kirche einen neuen Schmuck in den schönen Altarbildern Lucas Cranachs d. Älteren. — Der Meister legt mit diesen Bildern Zeugnis davon ab, daß er Luthers Werk bis ins Tiefste verstanden hat: Die drei Sakramente, Taufe, Abendmahl und Beichte, getragen von dem einigen wahren Hauptsakrament, dem Worte Gottes. Keines ohne die hörende Gemeinde. — Die Kirche hat in der Renaissance und Barockzeit eine reiche innere Ausstattung besessen. Seit 1806 benutzten die Franzosen den Kirchenraum als Magazin; sie beschädigten und beraubten die Kirche. Im Jahre 1812 stellte die Bürgerschaft die Kirche wieder her; angesichts der bedrängten Zeiten konnte die Wiederherstellung nur eine kümmerliche sein. Erst das Jahr 1928 brachte eine gründliche Erneuerung der Kirche. Professor Blund von der technischen Hochschule in Berlin leitete die Arbeiten. Sein Ziel war, den lutherischen Charakter der Kirche hervortreten zu lassen: Keine Kirche im mystischen Dunkel, keine nüchterne schmucklose Kirche, sondern eine lichte, helle Kirche mit Bilderschmuck. — Die oberen Emporen, welche die Fenster durchschnitten, wurden beseitigt. Um die wegfallenden Plätze zu ersetzen, wurden die unteren Emporen verbreitert. — Der Versuchung, eine „moderne“ Kirche herzustellen, widerstand der Baumeister. Er lehnte es ab, z. B. die Kanzel in Beton, die Emporenbrüstungen in glatten Holzfournieren, die Orgelpfeifen ohne Fassung zu gestalten. Er hielt es nicht für richtig, wie es bei den früheren Erneuerungen der Kirche geschehen war, alle Spuren des vorgefundenen Zustandes zu beseitigen, sondern hat das, was von der barocken Biedermeiergotik des Ausbaus von 1812 charaktervoll und künstlerisch feinfühlig gestaltet war, beibehalten. — Die bis zur Decke reichende Steinumrahmung der Altarbilder, die die Raumwirkung stark beeinträchtigte und die Bilder fast erdrückte, wurde allerdings beseitigt, und es wurde die ursprüngliche Form des Flügelaltars wieder hergestellt. Der Altar wurde etwa zwei Meter zurückverlegt, damit die Bilder gutes Seitenlicht erhielten. Die Emporen wurden neu bemalt, ebenso die Kanzel und der Orgelprospekt. Die ganze Kirche erhielt einen grauen einfarbigen Anstrich, nur das südliche Schiff des Chorraums trägt reicheren Farbschmuck. Hier fand an einem Pfeiler die Erztäufe Hermann Vischers ihren Platz, so daß dieses Seitenschiff als Taufkapelle gelten kann. Über der Erz-



Stadtkirche in Wittenberg, Seitenschiff



Stadtkirche in Wittenberg, Mittelschiff

taufe ist eine Erzplatte eines modernen Künstlers (Lembke) angebracht zur Erinnerung an die im Weltkrieg gefallenen evangelischen Pfarrer. Ein Buch mit den 235 Namen ist in den Pfeiler eingelassen. — Die Kirchenfenster wurden farblos neu verglast, unter Beseitigung der wenig schönen bunten Verglasung. Durch die verschiedene Musterung der Bleisprossen sind die Fenster voneinander unterschieden. Nur über dem Nordportal hat das Fenster Farben. Die vier Evangelisten sind in der Weise dargestellt, daß Markus als der Erzählende, die anderen drei als die Hörenden erscheinen.

Drei Bilder Cranachs d. Jüngeren, der Weinberg des Herrn, die Taufe Christi und Christus der gute Hirte wurden aus der Lutherhalle wieder in die Kirche zurückgebracht und neben den anderen Cranachbildern im Chorraum verteilt. Die Bilder der früheren Generalsuperintendenten und Superintendenten wurden im Predigtraum an den Außenwänden aufgehängt und durch eine farbige Ummalung in die Wandfläche eingegliedert. — Die sechs großen Beleuchtungskörper hängen, da die Achse des Chorraums und die des Predigtraumes nicht in einer Linie liegen, nicht in der Mittelachse des Predigtraumes, sondern in zwei Reihen vor den Pfeilern. —

Die Kirche ist kein Prachtbau, aber sie nimmt den Besucher gefangen. Es ist keine kalte Pracht, die ihm vor Augen steht, sondern eine Kirche, die mit ihrer schlichten warmen Schönheit den Besucher so umfängt, daß er sich in ihr heimisch fühlt. So ist die Stadtkirche nicht bloß ein Denkmal, das von den großen Zeiten vor 400 Jahren erzählt, sondern eine Stätte, die durch ihre Gestaltung auch der gegenwärtigen Gemeinde verkündigen will: „Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit.“

Luthers Gedanken über das Gebet I.

Von Rudolf Wagner, Pulsnitz i. S.

Uns Deutschen bietet sich heute eine Fülle völkischer Gläubigkeiten an, die nur in einer Hinsicht zur Einheitlichkeit neigen: im Protest gegen den Glauben an den Gott, der uns als Du gegenübersteht. Damit wird aber alles Beten unmöglich gemacht, denn ein Gebet ohne das hörende Du ist bestenfalls nur ein Selbstgespräch. Solche Sinnentleerung des Gebets rächt sich auf dem Fuße, denn mit dem Gebet stirbt das religiöse Leben. Religion ohne Gebet „ist eine gelehrte